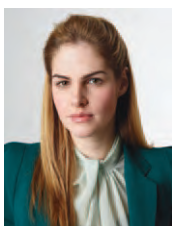


Im Sommer gab es bei IC Unicon einige personelle Veränderungen.



Kim Twellmann

Per Ende August verlässt uns Kim Twellmann auf eigenen Wunsch, um sich neu zu orientieren. Frau Twellmann blieb nach dem erfolgreichen Abschluss ihrer kaufmännischen Lehre bei der IC Unicon und übernahm eine Funktion als Sach-

bearbeiterin. Für ihre wertvolle Mitarbeit danken wir ihr sehr und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg.



Sabrina Woodtli

Am 1. August 2013 hat Frau Sabrina Woodtli ihre Tätigkeit als Sachbearbeiterin bei der IC Unicon aufgenommen. Sie kann auf eine langjährige Erfahrung in der Versicherungsbranche zurückblicken, ihr Spezialgebiet ist die berufliche Vorsorge

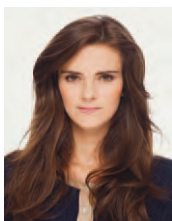
(BVG). In diesem Bereich wird sie künftig die Arbeiten von Kim Twellmann übernehmen. Wir wünschen Frau Woodtli einen guten Start und heissen sie herzlich im IC Unicon Team willkommen.



Tobias Böhlen

Ende Juli hat Tobias Böhlen seine kaufmännische Lehre bei der IC Unicon erfolgreich abgeschlossen und beginnt zum 1. August 2013 seine Tätigkeit als Sachbearbeiter. Wir gratulieren ganz herzlich zum Erreichen dieses ersten grossen Berufs-

zieles. Wir freuen uns sehr, dass Herr Böhlen sich entschieden hat, seine berufliche Karriere als Sachbearbeiter bei der IC Unicon fortzusetzen.



Larissa Kirchhofer

Per 1. August 2013 hat Larissa Kirchhofer ihre kaufmännische Ausbildung bei IC Unicon begonnen. Wir heissen Frau Kirchhofer in unserem Team ganz herzlich willkommen und wünschen ihr eine lehrreiche und spannende Ausbildung.

IC Unicon investiert verstärkt in die Ausbildung junger Menschen und wird im jährlichen Rhythmus jeweils eine(n) Lernende(n) anstellen. Die Lehrstelle für August 2014 wird in Kürze auf unserer Homepage www.unicon.ch und im Lehrstellennachweis beider Basel www.lenabb.ch publiziert.



Giuseppe Lupo

Zum 1. September 2013 konnten wir Giuseppe Lupo als Kundenberater bei der IC Unicon gewinnen. Herr Lupo kann auf eine langjährige Erfahrung im Aussen-dienst einer renommierten Versicherungsgesellschaft zurückblicken. Er übernimmt die direkte Betreuung von zugewiesenen

Mandanten sowie die administrative Unterstützung der Mandantsleiter. Wir wünschen Herrn Lupo einen guten Start und heissen ihn herzlich im IC Unicon Team willkommen.

Cyberkriminalität – die dunkle Seite des IT-Zeitalters

Die Zahl der 2011 weltweit festgestellten Onlineangriffe ist auf 5,5 Milliarden angewachsen – gegenüber 2010 ein Anstieg um 81 Prozent!

Aus der 17. Ausgabe des Internet Security Threat Report (ISTR) geht der sprunghafte Anstieg von Cyberkriminalität hervor. Dabei handelt es sich vor allem um Angriffe auf Daten-Outsourcing via Cloud-Dienstleistungen, Remote Access, Social Network (Facebook, Xing, LinkedIn), Online-Banking etc.

Was ist «Cybercrime»?

Aber was bedeutet Cyberkriminalität bzw. «Cybercrime»? Viele IT-Dienstleistungen und Services erleichtern uns das Leben und die Kommunikation miteinander. Leider gibt es dadurch auch Nachteile. Überall dort, wo – und dies ist bekanntlich nicht nur im Bereich der IT – Menschen Dienstleistungen nutzen, versuchen andere daraus illegal Profit zu schlagen. Wenn die IT dabei wesentlich für die Tatausführung notwendig ist, wird von «Cybercrime» (Computerkriminalität) gesprochen.

Die moderne Gesellschaft ist weltweit vernetzt. Für praktisch jeden Menschen ist es möglich, innert Sekundenschnelle mit Bekannten oder Geschäftspartnern auf der ganzen Welt zu kommunizieren. Onlinebanking ist heute für so gut wie jeden privaten PC-Nutzer selbstverständlich. Wir kaufen im Internet ein und hinterlassen bei den diversesten Firmen und Anbietern von Produkten und Dienstleistungen unsere Daten. Doch nicht nur heikle Daten, wie zum Beispiel Bankverbindungen, sind interessant. Unsere Surfgeohnheiten hinterlassen im Netz Spuren – und diese sind in der heutigen Zeit bares Geld wert. Durch sie geben wir detaillierte Informationen über Lebensstil und Persönlichkeit bekannt. Google und Co. leben von solchen Angaben und lassen die entsprechenden Werbeplätze im Netz erst richtig wertvoll werden. Ein Unternehmen, das derart «erstklassige virtuelle Daten» hat, ist potenziell gefährdet und sollte in die Sicherheit der IT-Infrastruktur investieren.

Die Cyberkriminalität hat heute die vielfältigsten Ausprägungen angenommen. Dies beginnt bei der relativ einfachen Manipulation von Webseiten des gehackten Betriebes und geht über die Nutzung von fremden Webseiten zur Verbrei-

terung von Computerviren, dem Diebstahl von fremden Identitäten und digitale Erpressung bis hin zu Datendiebstahl und Datenmanipulation.

Schutz vor Folgen der Cyberkriminalität

Wie können sich Kunden nun gegen die Folgen der Cyberkriminalität schützen? Grundsätzlich sind auch hier die Möglichkeiten des Risikomanagements zu nutzen. Die bestmögliche Sicherheit der firmeneigenen Infrastruktur ist zu gewährleisten. Dies ist natürlich mit laufenden Investitionen in die bestehende IT sicherzustellen. Allerdings sind die Urheber der Cyberkriminalität sehr innovativ und auch durch die beste Sicherheit der IT-Infrastruktur kann kein 100%iger Schutz erlangt werden. Die weitreichenden finanziellen Konsequenzen eines Cyberangriffs lassen sich jedoch durch eine Versicherung abdecken. Hierzu bieten verschiedene Versicherungsgesellschaften Lösungen an.

Wir möchten Ihnen hier einen kurzen Überblick über die möglichen Deckungen geben:

Die Cyber-Versicherungen decken in der Regel:

- Haftpflichtdeckung für Schäden Dritter durch Cyberaktivitäten des versicherten Unternehmens
- Eigenschadendeckung für das versicherte Unternehmen als Opfer von Cyberaktivitäten

Haftpflichtdeckung für Schäden Dritter

Wie bei jeder Haftpflichtversicherung deckt die Versicherung begründete Schadenersatzansprüche und wehrt unbegründete Ansprüche ab. Das Unternehmen muss also wegen einer Pflichtverletzung für einen Vermögensschaden bei einem Drittunternehmen aufgrund von gesetzlichen Haftpflichtbestimmungen in Anspruch genommen werden.

Relevante Pflichtverletzungen sind u.a.:

- Schädigung von Drittsystemen oder unberechtigter Zugang zu einem Drittsystem durch ein System des versicherten Unternehmens, welches durch eine Cyberattacke beschädigt wurde.
- Verletzung oder widerrechtliche Verwendung von geistigem Eigentum aufgrund von Cyberaktivitäten.
- Unberechtigter Zugang zu sensiblen, personenbezogenen Daten Dritter über ein System des versicherten Unternehmens.
- Schädigung des Ansehens von Personen, Produkten oder Dienstleistungen oder Beeinträchtigung der Privatsphäre von Personen durch Cyberaktivitäten des versicherten Unternehmens.
- Verschaffung eines unberechtigten Zuganges zu einem System zur Ausführung einer Cyberattacke.

Eine Zahl aus der Schweiz:

Die nachfolgende Statistik zeigt die Länder, von denen aus die meisten Angriffe im EMEA-Raum (Europa, Mittlerer Osten und Afrika) erfolgen. Überraschenderweise taucht die Schweiz darin weltweit bereits auf Rang 8 auf. Demnach werden 1.9% all dieser Angriffe von der Schweiz aus verübt. Allerdings gilt zu bedenken, dass für diese Statistik auch Angriffe gezählt werden, die zwar von Schweizer Rechnern aus erfolgen, aber von einem anderen Land aus ferngesteuert werden (Beispiel Botnetze). Die mit Abstand meisten Angriffe im EMEA-Raum erfolgen übrigens durch die USA (35.6 Prozent), gefolgt von China (16.1 Prozent).

Top Attacks By Country In EMEA, 2011

| Rank | Source Geography | % Of Attacks Against Region 2011 | % Of Attacks Against Region 2010 | % Change |
|------|------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------|
| 1 | United States | 35,6% | 36% | -0,4% |
| 2 | China | 16,1 % | 9% | 7,1% |
| 3 | United Kingdom | 7,5% | 11% | -3,5% |
| 4 | Japan | 4,3% | - | - |
| 5 | Russia | 3,6% | 3% | 0,6% |
| 6 | Germany | 3,1% | 3% | 0,1% |
| 7 | Sweden | 2,6% | 5% | -2,4% |
| 8 | Switzerland | 1,9% | - | - |
| 9 | Italy | 1,9% | - | - |
| 10 | Spain | 1,5% | - | - |

Eigenschadendeckung

Folgende Eigenschäden können heute über eine Cybercrime-Versicherung gedeckt werden:

- Benachrichtigungskosten, d.h. Kosten die entstehen, um betroffene Personen zu benachrichtigen und sie bei der Änderung der betroffenen Daten zu unterstützen.
- Krisenmanagementkosten, d.h. Kostenübernahme involvierter Spezialisten wie forensi-

sche IT-Sicherheitsberater, PR-Berater, usw.

- Betriebsunterbrechungskosten (Gewinnausfall), wie Ersatz entgangener Gewinne während der Wiederherstellungsdauer und weiterlaufende Kosten.
- Kosten einer Cyber-Bedrohung (z.B. Erpressung).
- Kosten bei Cyber-Vandalismus, d.h. Wiederherstellungskosten oder Kosten für das Ersetzen von Daten.

- Belohnungskosten für die Festnahme der verantwortlichen Personen.

Die Cyberkriminalität ist auf jeden Fall eine sehr ernst zu nehmende Bedrohung. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema sollte von jedem Unternehmen zeitnah angegangen werden. Die Mandatsleiter der IC Unicon helfen Ihnen gerne, eine auf Ihr Unternehmen zugeschnittene Versicherungslösung zu evaluieren.

Bionik für Manager

Die Natur als Vorbild für Organisationsstrukturen im Unternehmen: Einfachheit und geregelte, nicht gesteuerte Vorgänge als Erfolgsstrategie.

Naturwissenschaftler und Ingenieure haben die Natur als unendliche Schatztruhe für neue Ideen und innovative Lösungen schon lange entdeckt. Bionik heisst das Zauberwort: Lernen aus der Natur zur Lösung technischer Probleme. Die kontinuierliche Anpassung und Weiterentwicklung von Organismen hat eine Vielzahl genialer Erfindungen, Konstruktionen und Mustern hervorgebracht. Und Krisen weit dramatischer als die Finanzkrise hat die Natur erfolgreich überwunden.

Neben den «technischen» Lösungen haben sich in der Natur auch Wunder der Organisation oder einzigartige Überlebensstrategien in kleinsten Nischen herausgebildet.

Ein um die Hälfte reduzierter Bienenstaat ist – wenn auch mit reduzierter Produktivität – noch immer voll funktionsfähig! Wäre das in Ihrer Firma auch so, wenn die Hälfte aller Mitarbeitenden mit Grippe im Bett liegen würde?

Wir sind überzeugt, diese in Jahrtausenden optimierten Prinzipien der Natur lassen sich auch zur Organisation von Firmen und Institutionen nutzen. Erfüllen von Anforderungen als Grundlage des Lebens.

Wäre ein Fisch mit Beinen ein besserer Fisch? Wohl kaum. In seinem Lebensraum wären Beine ziemlich sicher hinderlich, würden seinen Wasserwiderstand vergrössern und ihn bremsen. Andere würden sich über die leichte Beute freuen. Es gibt also auch ein Zuviel an Qualität und das kann tödlich sein.

In der Natur überlebt, wer die Anforderungen seiner Umgebung optimal erfüllt. Dies gilt ebenso für Firmen und Organisationen in ihrem Umfeld.

Einfachheit als Erfolgsstrategie

Oft ist es eine sehr begrenzte Anzahl von einfachen, aber konsequent angewendeten Verhaltensmustern, die das Überleben sichert. Die Wüstenameise folgt beispielsweise konsequent dem Schatten. Trotz Umwegen ist dies wesentlich effizienter wie wenn sie auf direktem Weg in der prallen Sonne über alle Hindernisse klettern würde. Entsprechend erscheint uns eine begrenzte Anzahl einfacher, konsequent verwendeter Prinzipien und Methoden im Management erfolgreicher als ein unüberschaubares Arsenal komplexer Modelle und Instrumente.

Regeln statt steuern

Technisch gesehen gibt es einen grossen Unterschied zwischen Regeln und Steuern: Geregelte Vorgänge reagieren sofort auf Veränderungen, Steuerungen dagegen nicht. Ein Beispiel für eine Steuerung ist die Verkehrsampel, die uns auch dann warten lässt, wenn weit und breit kein anderes Fahrzeug in Sicht ist. Im Gegensatz dazu kann ein Kreislauf auch bei regem Verkehr noch relativ zügig passiert werden: Ich sehe den Verkehr im Kreislauf, kann bei Bedarf moderat bremsen oder beschleunigen und fast nahtlos in den Verkehrsfluss einfädeln. Dies wird durch Rückkopplung und Interaktion mit der Umwelt möglich. Geregelte Systeme sind nicht nur effizienter, sondern auch wesentlich weniger störungsanfällig.

In der belebten Natur sind praktisch alle Vorgänge geregelt, so wie der Puls steigt, wenn wir eine Treppe hochgehen. Auch im Management sollten wir verstärkt auf geregelte statt gesteuerte Prozesse setzen.

3 Tipps für Qualitätsmanager

Wir halten uns beim Aufbau von Organisations- und Führungssystemen selbst konsequent an die folgenden drei Punkte und möchten diese gerne als Empfehlung weitergeben:

- Definieren Sie in jedem Prozess die Anforderungen, damit Sie die richtige Qualität erhalten.
- Halten Sie sich an einfache, standardisierte Prinzipien und Muster, welche Ihre Mitarbeitenden verstehen.
- Bauen Sie Regelkreise ein, damit Veränderungen und Fehler möglichst früh entdeckt werden und Sie angemessen darauf reagieren können.

Munsch Consult GmbH

Unsere Kernbereiche sind der Aufbau, die Aktualisierung und Erweiterung von Organisations- und Führungssystemen, Schulungen und Trainings für Führungskräfte, sowie externe Begleitung von Audits oder Managementreviews.

Wir sind lizenziertes Partner der FEE-Consult AG und wenden die F.E.E.-Methode zum Aufbau von Managementsystemen an.

Ihr Ansprechpartner:



Stefan Munsch

Zwinglistrasse 5
CH-4127 Birsfelden
Tel. +41(0)61 311 01 00
stefan.munsch@munsch-consult.ch
www.munsch-consult.ch

Der Demografiewandel bringt grosse Herausforderungen

Nicht nur in der Schweiz werden die Menschen durchschnittlich immer älter und haben weniger Kinder. Das BVG steht vor grossen Reformen.

Grund dafür ist vor allem die steigende Lebenserwartung. Die durchschnittliche Lebenserwartung einer Frau veränderte sich in den letzten knapp 100 Jahren wie folgt: Im Jahr 1920 wurde eine Frau rund 58 Jahre alt, im Jahr 1980 konnte sie bereits mit einer Lebenserwartung von etwa 79 Jahren rechnen und im Jahr 2010 wird eine Frau im Durchschnitt 85 Jahre alt. Demgegenüber steht die Geburtenrate, die in der Schweiz aktuell bei rund «1,5 Kinder» pro Frau liegt. Durch die zunehmende Scheidungsrate gibt

es zudem mehr erwerbstätige Frauen wie früher. Ausserdem leben viele Menschen alleine, was zu höheren Kosten bei den Sozialleistungen führt.

Gesundes Leben in der Schweiz

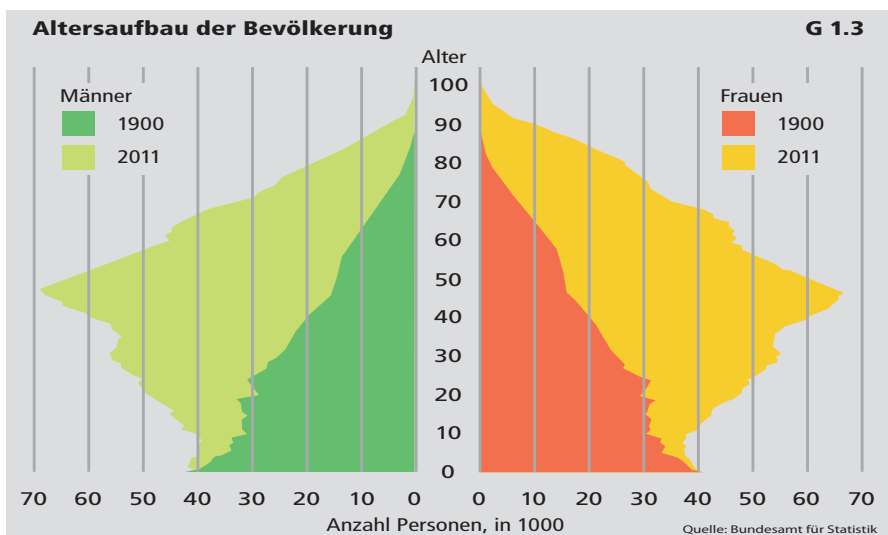
In der Schweiz sind heute rund 17% der Wohnbevölkerung im AHV-Rentenalter. Mit anderen Worten: Jeder sechste Schweizer ist Rentner. Im Jahr 1992 musste ein Rentner – bei guter Gesundheit – durchschnittlich 11 Jahre finanziert werden, bis zum Jahr 2007 verlängerte sich dieser Zeitraum bereits auf über 13 Jahre. Das Leben in der Schweiz scheint «gesund» zu sein – weist die Schweiz doch die zweithöchste Lebenserwartung hinter Japan auf.

Eine Erhöhung des Rentenalters ist aufgrund der finanziellen Probleme der AHV in Diskussion. Bereits 12 OECD-Länder haben das Rentenalter auf 67/68 erhöht.

Eine weitere Statistik zeigt auf, dass im Jahr 2010 über 1'300 Menschen in der Schweiz über 100 Jahre alt wurden. Im Jahr 2035 soll diese Zahl auf rund 3'500 gestiegen sein.

Reformstau

Vor dreissig Jahren wurde das Gesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) verabschiedet. Die damaligen gesellschaftlichen, demografischen, finanziellen und politischen Prämissen, die die Gestaltung dieses Gesetzes prägten, haben sich seither signifikant verändert. Tiefgreifende Reformen für die berufliche Vorsorge sind notwendig. Dennoch ist ein «Reformstau» zu beobachten, der sich mit der Abstimmung über die Senkung des Umwandlungssatzes im März 2010 zuspitzte. Die BVG-Anbieter sind heute mit grossen Herausforderungen konfrontiert. So zum Beispiel mit dem zu hohen Umwandlungssatz, dem teilweise noch zu hohen technischen Zinssatz, der Unterschätzung der Lebenserwartung und mit den fehlenden Anlagerenditen («Wegfall des dritten Beitragszahlers»). Dennoch sind wir optimistisch gestimmt, dass unser vom Ausland viel beachtetes und einen guten Ruf genießendes Dreisäulensystem diese «Verjüngungskur» gut überstehen wird.



Prämiensatzänderungen in der obligatorischen Unfallversicherung nach UVG

Der Tarif für Berufs- und Nichtberufsunfälle ist in Bewegung.

Bereits per 1.1.2013 hat die Leitung des Fonds zur Sicherung zukünftiger Renten eine Senkung des Zuschlages für die nicht durch Zinsüberschüsse gedeckten Teuerungszulagen von bisher 9% auf 7% beschlossen. Per 1.1.2014 ist nun eine Anpassung der Rechnungsgrundlagen vorgesehen.

Langfristleistungen

Infolge der steigenden Lebenserwartung und der sinkenden, resp. tiefen Renditen auf Kapitalanlagen, werden die Rechnungsgrundlagen bei der Berechnung von Deckungskapitalien für Rentenleistungen angepasst. Die neuen Generationen-

tafeln und technischen Zinssätze sind vom Eid. Departement des Innern (EDI) genehmigt. Dies führt zu einem Anstieg der Langfristleistungen von ca. 25%.

Da der grössere Teil des Schadenaufwandes, aber auch Kurzfristleistungen entfallen, ist der Teuerungseffekt für das gesamte Leistungsvolumen geringer. Es ist mit einer Prämiensatzerhöhung für Berufs- und Nichtberufsunfälle von ca. 5 – 6 % zu rechnen.

Teuerungszulagen

Durch die ausgebliebene Teuerung sowie die neue Finanzierungslösung für Teuerungszulagen auf bestehenden Renten wird der Umlagebeitrag entlastet. Folglich kann der entsprechende

Zuschlag von 7% auf 5% der Nettoprämien gesenkt werden.

Neben diesen systembedingten Anpassungen können die Versicherer bestimmte Risikogruppen mit einer sinkenden Schadenbelastung in andere Tarifklassen umverteilen. Dadurch können die Prämienzuschläge möglicherweise abgedeckt werden.

Die Versicherer handhaben diese Prämienanpassungen sehr unterschiedlich. Aufgrund der uns vorliegenden Informationen gibt es Versicherer, die ihre Prämien beibehalten, leicht erhöhen oder sogar senken. Wie sich die Prämien per 1.1.2014 für den einzelnen Betrieb gestalten, wird im Herbst 2013 bekannt werden. Die UVG-Zusatzversicherungen dürften von der Anpassung des UVG-Tarifs kaum betroffen sein.